

Dr.Mag. Petra Streng
Müllerstr. 21
6020 Innsbruck
Tel. +43.664.254.7337
email: petra.streng@vokus.at

Expertise

über die Bewerbung zur Eintragung der „Heiliggrab-Bruderschaft Pfunds“ in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs.

Antragsteller ist die **Heiliggrab-Bruderschaft Pfunds**, vertreten durch den Bruderschaftsmeister Bernd Thöni und den Chronisten Prof.-Reg.Rat Robert Klien. Das vorliegende Gutachten erstellte Dr. Mag. Petra Streng (Volkskundlerin, Kulturbeirätin Land Tirol und Chefredakteurin der Tiroler Kulturberichte).

Das Osterbrauchtum in Tirol war in früheren Zeiten wesentlich reichhaltiger als in der Gegenwart. Während sich viele Advent- bzw. Weihnachtsbräuche vornehmlich im privaten Bereich abspielten, gab es in der Passions- bzw. Osterzeit viele Aufführungen, Prozessionen und „Schauspiele“ die öffentlichen Charakter hatten und die ganze Dorfgemeinschaft in dieses christlich-katholische Phänomen im Jahreslauf einbanden. Aus volkskundlicher Sicht ist in den letzten Jahren ein Umdenken zu konstatieren, d.h., dass man verstärkt österliches Brauchtum wieder praktiziert, zumeist basierend auf überlieferten Traditionen. Und dies muss betont werden, ohne touristische Ambitionen bzw. dessen Einfluss auf Fortbestand bzw. Neubelebung. Offensichtliches Beispiel hierfür sind die Bräuche und Rituale rund um den Karfreitag.

Volksnahe und damit sinnlich-dramatische Aufführungen, die das Leben und Leiden Jesu Christi veranschaulichen sollten, waren nicht nur von der Geistlichkeit als Belehrung erwünscht, sondern auch von der Bevölkerung gerne angenommen. Ähnlich einer – barocken – Theateraufführung bzw. wie der Inhalt der Passionsspiele, stellte man in Szenen im Rahmen einer Prozession Episoden aus der Leidensgeschichte nach. Der Phantasie waren dabei kaum Grenzen gesetzt. Die leidende Gottesmutter Maria nebst Maria Magdalena trat ebenso auf wie der mit seinem Blutgeld in Form von Silberlingen spielende Judas. Auch alttestamentarische Szenarien kamen vor, mitgeführte Schaubilder und ganze Personengruppen – gehend oder auf Wägen fahren – boten dem Publikum ein beeindruckendes Schauspiel. Vermummte Gestalten, die sich in Demut und Selbstkasteiung übten verdeutlichten den Aufruf zur Buße. Eben eine Theatervorstellung vor und in der Kirche. Eigene Prozessionsordnungen wie von Hall (1601-1751), Klausen (1688) oder Rattenberg (1750) bestimmten Ablauf, Ordnung, ja selbst die Kleidung der Brauchträger. Zunächst waren es die Kapuziner, die diese dramatischen Prozessionen förderten bzw. initiierten. Ihnen folgten die Jesuiten, die den belehrenden Moment noch forcierten: der Bußcharakter sollte noch verstärkt werden. In diesem Sinne traten auch Kreuzzieher oder Flagellanten (Selbstgeißler) auf. Bis manchmal spät in die Abendstunden dauerten diese Prozessionen, Schauspiele, die von der Bevölkerung gerne angenommen wurden. Und dieses bunte Treiben gab im Laufe der Zeit auch genügend Anlässe zu Klagen: zu opulent, zu ausgelassen seien die Aufführungen. Zudem ergaben sich im Anschluss genügend Gelegenheiten, um zu feiern und nächstens der Unkeuschheit zu frönen. So berichten zumindest die schriftlichen Aufzeichnungen aus dieser Zeit. Es verwundert daher auch nicht, dass im Zuge der frühen Aufklärung – insbesondere durch Maria Theresia und ihrem Sohn Josef II. –

Verbote dieser Prozessionen erfolgten. Selbst der Klerus konnte nicht umhin, den mehr oder weniger moralischen Verfehlungen Einhalt zu gebieten und sich der weltlichen Obrigkeit anzuschließen. Über viele Jahrzehnte beschränkte man sich nun am Karfreitag auf die Andacht zur Sterbestunde Jesu Christi und der in manchen Orten stattfindenden Grablegung.

Eine frühe Ausnahmestellung hatten die Bruderschaften – wie eben jene der Heiliggrabbruderschaft Pfunds – inne. Hier stand und steht die religiöse bzw. aber auch soziale Komponente im Vordergrund. Die meisten dieser Bruderschaften gibt es in Tirol heute nicht mehr. Allein historische Quellen und wenige mündliche Überlieferungen dokumentieren bzw. kommentieren dieses einstmals für die Dorfgemeinschaft so wichtige Brauchtum. Die Heiliggrabbruderschaft Pfunds ist daher besonders hervorzuheben: Nicht allein wegen der langen Tradition, die bis ins Jahr 1511 zurückreicht, sondern auch wegen der stringenten Organisation, dem überlieferten Ablauf und nicht zuletzt den sozial-gesellschaftspolitischen Begleitumständen. Man möchte glauben, dass es sich hierbei in einer doch säkularisierten Gesellschaft um eine vermeintlich überkommene Brauch-Erscheinung handelt, doch eben die sozialen Komponenten zeichnen diese Bruderschaft im Dorfleben aus. Zudem wird angedacht, dass man in nächster Zukunft auch Frauen die Mitgliedschaft ermöglichen möchte – ein absolutes (und wohl auch notwendiges) Zugeständnis an veränderte gesellschaftliche Verhältnisse. Damit zeigt sich auch, dass Veränderungen im Sinne einer lebendigen Volkskultur nicht nur registriert, sondern auch umgesetzt werden. Der ursprünglichen, eben tradierten, Intention des Bruderschaftsanliegen, würde dieser Umstand keinen Schaden zufügen.

Erwähnenswert ist neben der präzisen Organisation, die alle Generationen miteinbindet, auch die Weitergabe der Requisiten bzw. die Einhaltung der überlieferten „Rituale“ (Abläufe). Und dies betrifft nicht nur das eigentliche

Karfreitags- bzw. Osterbrauchtum, sondern auch die Teilnahme an diversen Ortsprozessionen, soziale Anliegen und dem Erhalt des Hl. Grabes.

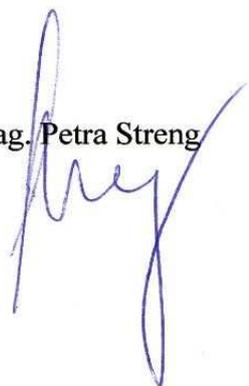
Letztgenannter Punkt, das Aufstellen und die Pflege des Hl. Grabes, verdient aus volkskundlicher Sicht eine besondere Würdigung der Grabbruderschaft Pfunds. Die Idee, das Grab Christi nachzubilden können wir in Tirol bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Vor allem in der Barockzeit erfreuten sich diese Hl. Gräber großer Beliebtheit, sie waren künstlerische bzw. volkskünstlerische Zeugnisse einer sinnlichen und volksreligiösen Andachtspraxis. Mit der Aufklärung und Josef II., der das „kindliche Aufstellen“ der Hl. Gräber verbot, setzte der stetige Niedergang ein. Es gab zwar zwischendurch ein Aufleben dieser Brauchform, so etwa nach der bayerischen Besatzungszeit 1806-1814, doch Ende des 19. Jahrhunderts bzw. im 20. Jahrhundert endeten viele Hl. Gräber vergessen auf Dachböden oder gar als Brennmaterial genutzt. Nicht so in Pfunds, wo die Grabbruderschaft Obsorge trug, dass selbst während der beiden Weltkriege das Hl. Grab aufgestellt wurde und man die Anbetungsstunden einhielt. Dieser „Vorbildcharakter“ trug Früchte: Seit ca. 20 Jahren erleben die Hl. Gräber in Tirol wieder einen regelrechten Boom und die Bruderschaft in Pfunds hat sich zur einer beliebten und gefragten Anlaufstelle für diese Objekte der Volksreligiosität und dem entsprechendem Brauchtum entwickelt.

Eine weitere sozial-gesellschaftliche Komponente sei hier eigens erwähnt: Bei der Beerdigung eines Mitbruders wird die Grabbrüderfahne mitgetragen. Dies mag für Außenstehende nicht unbedingt wichtig erscheinen. Doch für Tirol ist dies durchaus bemerkenswert. In früheren Zeiten haben Burschenschaften bzw. die örtliche Mädchenschar diese Aufgabe der Würdigung übernommen – heute kommt dies nur mehr ganz selten vor. Wie hier im Falle der Bruderschaft von Pfunds ist dies eine öffentliche Wertschätzung eines „Angehörigen“, eine einstmals wichtige soziale Komponente im Dorfleben.

Aus volkskundlicher Sicht kann zudem festgehalten werden, dass sich die Heiliggrabbruderschaft Pfunds um breite Öffentlichkeitsarbeit kümmert, sei es in Form von Vorträgen, (schulischen) Führungen oder Ausstellungen. Diese Bruderschaft ist keine in sich „verschlossene“ Gemein/Gesellschaft, sondern eine um das tradierte Volkskulturgut bemühte, und neuen Anregungen nicht unaufgeschlossene Vereinigung: Eingebunden – nicht nur durch die große Zahl an Mitgliedern – in das Dorfleben und aufgrund der jungen Generation auch Garant für die zukünftige Aufrechterhaltung.

Als Subsummarum kann also gefolgert werden, dass die Heiliggrabbruderschaft Pfunds allen Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs entspricht. Die Bruderschaft ist heute ein wesentlicher Mosaikstein der regionalen Identität – und dies über die Dorfgrenzen hinaus. Die (volks)religiösen Komponenten paaren sich mit den sozialen Anliegen. Hier zeigt sich eine ebenso behutsame, wie große Achtung vor der kulturellen Tradition, ohne dass man sich vor neuen Ideen und der Interdisziplinarität scheut. Der Antrag, die Heiliggrabbruderschaft Pfunds und ihre Anliegen (Bruderschaft und Erhalt des Hl. Grabes) in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufzunehmen, ist aus meiner Sicht in allen Bereichen zu befürworten.

Dr. Mag. Petra Streng



Innsbruck, am 16. 12. 2012